

## **Seminar Wintersemester 2014/15: Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftliche Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin**

Masterstudiengang Kulturwissenschaft, Vst.-Nr. 533201, Master Kulturwissenschaft Studienordnung 2014, Modul 5: Kulturwissenschaftliche Ästhetik und Kulturtechniken

Zeit: mittwochs, 16:00 bis 18:00 Uhr

Ort: Raum 0.10, Georgenstraße 47 (GEO 47), (Seminar- und Unterrichtsraum)

Dozentin: Prof. Dr. Ingeborg Reichle (FONTE Stiftungsprofessur)

### **Die Kunst der Anderen: Zum Verhältnis von Kunst, Ornament und früher Kulturtheorie**

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beginnen eine ganze Reihe von Wissenschaften sich der Erforschung der Ursprünge und zugleich auch des „Wesens“ der menschlichen Kultur zu widmen. Die Vorstellungen im Hinblick auf die Anfänge der menschlichen Kultur, welche die Forscher auf die spärlichen Funde und Relikte dieser Zeit projizieren, sind geprägt von den unterschiedlichen Weltanschauungen des 19. Jahrhunderts, die zwischen tradierten jüdisch-christlichen Glaubensvorstellungen und evolutionistischen Erklärungsmodellen oszillieren. Die Forschung der Mehrzahl der Gelehrten ist von der Grundannahme einer langsamen und kontinuierlichen evolutionären biologischen und kulturellen Entwicklung des Menschen bestimmt, die fortschrittlich von einfachsten Anfängen bis zu höchst komplexen Formen des Lebens führt. Die Vorstellung, dass die Entwicklung jeder Kultur die gleichen Stadien durchläuft, führt Forscher dazu, die Anfänge der eigenen „Hochkultur“ in den als roh, einfach und gleichförmig imaginierten Kulturen außereuropäischer indigener Kulturen zu suchen.

Vorangetrieben wird die Erforschung der Ursprünge der menschlichen Kultur durch die Konstruktion von Parallelen zwischen Funden und Objekten aus dem urzeitlichen Europa und den vielen Artefakten der materiellen Kultur außereuropäischen Ursprungs, die im Zuge der Kolonialisierungsbestrebungen der europäischen Mächte in Museen und Sammlungen angehäuft werden.

Das Verhalten und Denken der Menschen der eigenen Vor- und Frühgeschichte suchen Forscher zu rekonstruieren, indem sie unter anderem die ornamentalen Formen historischer Funde den Ornamenten von „Naturvölkern“ gegenüberstellen. Das Ornament gelangt in das Zentrum der Aufmerksamkeit, da ornamentale Formen in einen Zusammenhang gebracht werden mit den geistigen, bzw. den kognitiven Fähigkeiten der Produzenten. Zudem wird das Ornament als eine Art von Speicher imaginiert, bzw. als ein „Überbleibsel“, welches Aussagen über ältere Kulturschichten bereit hält. Diese Vorstellung wird gestützt durch die Annahme, dass sich Sprache weitaus schneller entwickelt als Formen und somit Formen sehr viel aussagekräftiger sind im Hinblick auf die Rekonstruktion des Verlaufs der menschlichen kulturellen Entwicklung und der Verbreitung von „Elementargedanken“ als Sprache. Die Fähigkeit des Zeichnens (insbesondere des perspektivischen Zeichnens) wird in der Folge als eine Technik imaginiert, die empirische Aussagen über die kognitiven Fähigkeiten des Zeichners zulässt und damit Hinweise auf dessen „Kulturstufe“ gibt.

Das Ornament wird auf der Suche nach den Ursprüngen der menschlichen Kultur zu einer Projektionsfläche und in der Folge in höchst unterschiedlich konstruierte Theoriegebäude verankert. Nicht weniger umstritten als das Ornament ist auch der Status der Kunst, bzw. die Kunstfähigkeit der „Anderen“, d. h. Menschen der europäischen Vor- und Frühgeschichte und auch indigene Völker. Frühe Anthropologen – wie zum Beispiel der Brite John Lubbock, der mit seinen Schriften *Prehistoric Times* (1865) und *The Origin of Civilization* (1870) dem viktorianischen England die Vor- und Frühgeschichte nahebringt oder der französische Altsteinzeitforscher Gabriel de Mortillet, der 1883 die Schrift *Le Préhistorique antiquité de l'homme* vorlegt und für Jahrzehnte die Vorstellung der Franzosen von der Urzeit prägt – beschreiben die Menschen des Paläolithikums als überaus roh und einfach – tief verstrickt *im Kampf um's Dasein* – halb Mensch halb Tier. Diese als roh und einfach skizzierten Menschen der Vor- und Frühgeschichte verfügen über keinerlei religiöses oder symbolisches Denken und sind somit auch nicht zu einem kreativen oder künstlerischen Ausdruck fähig. Diese hat zur Folge, dass aus dem Paläolithikum stammende menschliche Artefakte nicht als Kunstwerke bewertet werden, sondern als reine Dekoration, auch wenn diese in den Augen der Betrachter des 19. Jahrhunderts höchst ästhetische Formen haben.

Als 1878 die beeindruckenden Höhlenmalereien im spanischen Altamira entdeckt und in europäischen Gelehrtenkreisen bekannt werden, ist es der Mehrzahl der Forscher nicht möglich, Menschen des Paläolithikums als deren Urheber zu betrachten. Insbesondere jene Forscher können dies nicht, die von einer anti-klerikalen Weltanschauung getragen werden und Religion nicht als ein intrinsisches Merkmal der menschlichen Spezies erachten. Erst als in Frankreich Gräber aus der Zeit des Paläolithikums gefunden werden und Autoren wie der Brite Edward B. Tylor und die beiden Schotten John Ferguson McLennan und James George Frazer Theorien zu Animismus, Totemismus und Magie vorlegen und auch „primitiven“ Kulturen, bzw. frühen Gesellschaftsformen religiöse Ausdrucksformen zusprechen, ändert sich die Vorstellung, die man sich von der Kunstfähigkeit der Menschen des Paläolithikums macht. Der entscheidende Katalysator jedoch, der dazu führt den Status sowohl von Höhlenmalereien als auch von portablen Artefakten aus der Zeit des Paläolithikums zu überdenken und diese als „Kunst“ zu bewerten, ist eine neue Strömung innerhalb der sich um 1890 rasch transformierenden Kunsttheorie. Diese neue Strömung führt zu einem erweiterten Kunstbegriff: nun wird auch dekorative Kunst als Kunst bewertet und die zuvor stets eng gezogene Grenzlinie zwischen Kunstgewerbe und „hoher“ Kunst aufgeweicht. Zudem kann Kunst nun durchaus einem sozialen, bzw. übergeordneten Zweck dienen. Neben diesem erweiterten Kunstbegriff ist auch die Tatsache von Bedeutung, dass anthropologische und ethnologische Studien Einfluss gewinnen auf ästhetische Theorien, welche die Anfänge der Kunst und der menschlichen Kreativität zunehmend einschließen. Die Transformation des Kunstbegriffs um 1900 führt zu einer Bewertung der Malereien und portablen Artefakte des Paläolithikums als „Kunst“ und wertet auch die Artefakte indigener Völker zunehmend als „Kunst“. Dies wird insbesondere deutlich in Publikationen wie *Die Anfänge der Kunst* (1894) des deutschen Philosophen und Ethnologen Ernst Grosse, *The Origins of Art* (1900) des schwedisch-finnischen Philosophen und Ästhetiker Yrjö Hirn oder *L'Art et la magie* (1903) des französischen Kunsthistorikers und Religionswissenschaftler Solomon Reinach. Im Jahr 1915 lässt der deutsche Kunsthistoriker Karl Woermann schließlich die zweite Ausgabe seines sechs-bändigen Werkes *Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker* (1900-1922) mit der Abbildung eines Faustkeils beginnen.

Im Seminar wollen wir einige ausgesuchte Autoren vorstellen und diskutieren, deren Konstruktionen von animistischen, totemistischen oder magisch-spirituellen Weltvorstellungen früher Kulturen, bzw. „primitiver“ Sammler und Jäger Stämmen zu einer Veränderung der Wahrnehmung der Kunst des Paläolithikums (und der „Naturvölker“) führte, wie Edward B. Tylor, John Ferguson McLennan und James George Frazer und auch Autoren auf der Seite der anthropologisch und ethnologisch informierten Kunsttheorie, wie Ernst Grosse, Yrjö Hirn und Solomon Reinach diskutieren.

Neben der Lektüre einiger Schlüsseltexte der oben skizzierten Debatten dient das Seminar auch der Vertiefung von fachlich-methodologischen Fähigkeiten im Hinblick auf die Bewertung aktueller Debatten über die Entstehung der menschlichen Kultur. Bis heute stehen Malereien und Artefakte des Paläolithikums im Zentrum des Interesses der Forschung. Diese werden als Indizien in zahlreichen evolutionspsychologischen Modellen und neuroarchäologischen Studien bemüht, um die Entstehung des abstrakten bzw. symbolischen Denkens des modernen Menschen zu beschreiben, bzw. zu belegen und dienen als wertvolle Hinweise für die Erforschung der evolutionären Entstehung der kognitiven Fähigkeiten des modernen Menschen und des Zusammenspiels von kognitiver und kultureller Evolution des Menschen.

#### Literatur:

Oscar Moro Abadia, Manuel R. Gonzales Morales: “Towards a Genealogy of the Concept “Paleolithic Mobiliary Art””. In: *Journal of Anthropological Research*, 60.3 (2004), S. 321-340.

Paul G. Bahn: „Expecting the Spanish Inquisition: Altamira’s Rejection in its 19th Century Context”. In: A. Sean Goldsmith et al. (Hg.): *Proceedings of the 23rd Annual Conference of the Archaeological Association of the University of Calgary, 1990* (Calgary, University of Calgary Archaeological Association), 1992, S. 46-339.

Priyanka Basu: „Die „Anfänge“ der Kunst und die Kunst der Naturvölker. Kunstwissenschaft um 1900“. In: Martina Baleva, Ingeborg Reichle, Oliver Lerone Schultz (Hg.): *IMAGE MATCH. Visueller Transfer, „Imagescapes“ und Intervisualität in globalen Bildkulturen*, München: Wilhelm Fink Verlag, 2012, S. 131-150.

Priyanka Basu, *Kunstwissenschaft and the „Primitive“*. *Excursions in the History of Art History, 1880-1925*, (Diss.) Ann Arbor, Michigan: UMI, 2011.

Peter J. Bowler: „Changing Conceptions of „Early Man““. In: Bernhard Kleeberg, Tilmann Walter, Fabio Crivellari (Hg.): *Urmensch und Wissenschaften. Eine Bestandsaufnahme*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2005, S. 47-58.